XIII.

Abhandlung

über

die Affen der alten und neuen Welt im Allgemeinen, insbesondere über den schwarzen Heulaffen (*Simia Belzebul Linné*) und über den Moloch (*Simia Moloch Hofmannsegg*) nebst den Abbildungen der beiden Lezten (Tab. XVII, XVIII.), und einem Verzeichnifs aller bis jezt bekannten Affenarten

von

Dr. Spix.

Vorgelesen in der math. phys. Klasse der königl. Akademie d. Wissenschaften zu München am 19. December 1812.

Unter allen Säugthieren ist die Familie der Affen, obgleich nur auf die heifse Zone eingeschränkt, doch eine der zahlreichsten an Arten und der buntesten an Gestalt und Physionomie. Zwar läfst es sich eher vermuthen als für gewifs behaupten, dafs diese Geschöpfe, von denen, wie ebenfalls von den Menschen und den Schlangen auch nicht eine Spur im fossilen Zustande in den Schichten der Erde bei der Menge aus den übrigen Thier - Familien bis jezt vorge-

funden worden ist, in der frühesten Bildungsperiode unserer Erde auf wenigere Gattungen und Arten beschränkt waren, und nur erst bei ihrer allmähligen Verbreitung über den ganzen heifsen Erdgürtel durch die Verschiedenheit ihrer neuen Wohnplätze, durch die Veränderung des Klima, der Nahrung u. s. w. zu einer solchen Menge und zu einem solchen Spiele von Formen ausgeartet sind, und noch täglich ausarten. Jedoch bleibt dieses als ausgemacht, dafs der Mensch, jemehr er allmählig seinen Blick weiter über die Oberfläche des Planeten ausdehnte, und auf derselben neue Gegenden und Welttheile entdeckte, in eben dem Grade die Reichhaltigkeit der Pflanzen und Thierfamilien kennen gelernt, und so den Kreis seines Wissens erweitert hat. War die geographische Kenntnifs von der Erde in der alten Zeit mehr und beinahe allein auf die Küsten des Archipelagus und des mittelländischen Meeres beschränkt, so waren es ebenfalls nur die Produkte des westlichen Asien, des nordöstlichen Afrika und des südöstlichen Europa, welche man kannte, und von denen in den Schriften der Alten Erwähnung geschieht: daher kommt es, dafs Aristoteles [1]), Plinius [2]) und Galen von nicht mehr als 3 Affengattungen oder Arten Meldung thun, nämlich von einer solchen ohne Schwanz (*Πίθηκοι*), unter welcher sie besonders den Magot (*simia inuus Linné*), Galen jedoch, wie Cuvier aus seiner Beschreibung eines, blofs dem Orang eigenthümlichen, Sackes im Kehlkopf schliefst, einen aus dieser Familie verstanden haben soll — von einer mit einem Hundskopfe (*Κυνοκέφαλοι*), welche ausschliessend den Inuus, der gegenwärtig auch, von Afrika herüber, in Gibraltar einheimisch ist, bedeuten — von einer mit einem langen Schwanze (*Κῆβοι*), welche die Mone und Callitrix (s. *sabaea*) nach der Vermuthung einiger bezeichnen soll. Noch spricht Aristoteles, obgleich nur im Vorbeigehen, von einem Schweinsaffen (*χοιροπίθηκος*,

sim.

1) *Aristoteles Historia animalium lib. II. c. 3. ed. Schneid.*

2) *Plinius Histor. natural. lib. 8. cap. 80.*

sim. porcaria) [3]). Allein kaum dehnte sich der forschende Blick des Menschen über die Oberfläche der Erde allmählig weiter aus, kaum ward das Vorgebirg des Schreckens durch seine glückliche Umseglung zum guten Cap und hiedurch der Weg in das Innere von Afrika und nach Ostindien geöffnet, kaum ward Amerika und neuerdings Australien entdeckt, die entdeckten Welttheile selbst, so weit bis jetzt möglich erforscht, und ihre Produkte oder doch ihre Beschreibung nach Europa zurückgebracht, so erweiterte sich allmählig auch der Horizont der Wissenschaften, die Naturgeschichte als die Basis der lezteren gewinnt immer mehr an Reichthum und Interesse, die Sammlungen selbst an Zahl und Manchfaltigkeit von Produkten. Auf solche Weise geschah es denn, dafs mit den übrigen Thierfamilien, besonders die, dem Menschen so nahe verwandten Affen zu einer ausserordentlichen Menge von Gattungen und Arten heranwuchs: so setzt Ray die Anzahl derselben sammt den Affenkatzen auf 23, Linné auf 35, Brisson auf 38 (wovon Büffon 35 abgebildet), Pennant auf 39 fest, und gegenwärtig belauft sich die Zahl der sämmtlichen Affen allein, mit Ausschlufs der Affenkatzen, schon über 60 Arten; wie viele endlich, bisjetzt nicht beschriebene werden vielleicht in den Naturalien-Sammlungen noch aufbewahrt, wie viele noch in dem Innern von Afrika, Asien, Amerika und vielleicht ebenfalls in dem beinahe so gut wie gar nicht untersuchten Australien entdeckt werden! Einen grofsen Beitrag zu dieser Menge hat vorzüglich Amerika geliefert, so zwar, dafs dieser neue Welttheil beinahe das Gleichgewicht mit den beiden alten zusammen in Hinsicht der Anzahl der Arten hält, in Hinsicht der Gattungen aber eine völlige Verschiedenheit mit jenen, ja so zu sagen, eine ganz neue Schöpfung zu verkünden scheint. Nicht blofs der Tapir, das Pecari, der Jaguar, Cuguar, Ozelot, das Lacma, die Vicogna, die Sarigues, Cavien, Ameisenbären, Faulthiere, Gürtelthiere, der dreizehigte Strauſs u. s. w. sind Amerika ausschliefsend eigen, und sollen gleich-

 sam

3) *Aristot. Hist. anim. lib. II. c. 11.*

sam jene Thiere der alten Welt: den Elephant, das Rhinoceros, Nilpferd, das wilde Schwein, den Löwen, Tiger, die Giraffe, das Kameel, die Phalanger, den Orycterop, den zweizehigten Strauſs u. s. w. ersetzen, sondern auch in Hinsicht der Affen herrscht der nämliche Gegensatz zwischen diesen beiden Welten. Giebt es in der alten Welt Affen ohne Schwänze, mit kurzen Schwänzen, mit Backentaschen und Gefäſsschwielen, so ist von allen diesen Formen in Amerika nichts vorhanden 4), von einem Orang Outang, von Guenonen und Pavianen hier nirgends eine Spur zu finden; an ihrer Stelle aber erscheinen, so weit bis jetzt unsere Entdeckungen reichen, lauter Kletteraffen, einige mit Wickelschwänzen, einige nebstbei ohne Daumen an der vorderen Hand, die zottigten kleinen Saki und Sagoin, und dann die brüllenden Heulaffen, Geschöpfe, welche, wenn sie doch noch einigermassen mit jenen der alten Welt verglichen werden können, nicht mehr den eigentlichen Affen, sondern bloſs den Affenkatzen auf den Südseeinseln ähnlich gefunden werden. — So haben alle jene der alten Welt, im Allgemeinen einen stärkeren und schwerfälligeren Körper, die der neuen einen mehr gracilen, mehr kleinen und agilen, und zwar letzteres so ausgezeichnet, daſs bei mehreren der lange Schwanz gegen das Ende zu und auf der Unterfläche nakt wie die innere Seite der Hand ist, und wie diese zum Klettern und Anfassen gebraucht wird. — Jene haben ein gesetztes, ruhiges, bei fortwährender Reitzung aber böſsartiges und wildes Betragen, diese im Gegentheile sind immer beweglich, gleichsam zur ewigen Unruhe verdammt, übrigens aber gutmüthig und besonders furchtsam. — Jene haben alle die Nase-

schei-

4) Von Humboldt will zwar eine Affenart mit kurzem Schwanze in Amerika gesehen haben (*Cacajao* „*simia melanocephala, cauda corpore sexies breuiore*," — *observation de Zoologie etc. p.* 316 — 317); allein da er selbst sagt, daſs solche noch jung war, und daſs in der Hütte, wo er sie todt kaufte, man ihn versicherte: „*que la queue n'augmente pas d'une manière sensible*", und da ebenfalls die langschwänzigen Affen ihren Schwanz abzunagen lieben, so möchte diese Ausnahme durch dieses einzige Individuum noch in Zweifel zu ziehen seyn.

scheidewand schmal, die Nasenlöcher daher nach vornen gerichtet, diese aber, bis jezt alle ohne Ausnahme, die Nasescheidewand dick und breit, die Nasenlöcher daher seitwärts gekehrt. — Bei jenen findet man nur 32 Zähne, bei diesen aber 34 (*sim. Jacchus*, *Midas Linn.*) und bei den meisten selbst 36. — Dort siud im Durchschnitte die Nägel mehr breit und flach, somit jenen des Menschen ähnlich, hier aber schon vielmehr schmal und zugespizt, beinahe wie bei Hunden und Katzen. — Auch sollen dort die Weibchen der meisten Guenonen der Menstruation unterworfen seyn, hier aber solches an keiner einzigen Art wahrgenommen werden. — Jene sollen endlich mehr Herbivoren, diese mehr Omnivoren seyn. —

Mit der fortschreitenden Kenntnifs der Menge und des Details dieser Thiere entwickelte sich im gleichen Schritte die innere Ordnung derselben. Linné und Büffon hielten sich hierin an ihre Vorgänger und führten die bisherige Abtheilung nach dem Mangel oder der Anwesenheit und hier nach der Kürze und Länge des Schwanzes consequenter durch; letzterer errichtete nebstdem blofs für die amerikanischen Affen mit oder ohne Wikelschwänze die neuen Gattungen „*Sapajous* und *Sagoins*, und hatte an Erxleben einen Nachfolger, welcher statt der französischen Benennung die lateinische „Cebus und Callitrix“ gebrauchte, Cüvier und Geoffroi endlich wählten hiezu die Camperische Ansicht des Gesichtswinkels, und bestimmten darnach in einer gemeinsamen, wichtigen Abhandlung [5]) die Ordnung und Aufeinanderfolge der bis jezt gebildeten Gattungen, so, dafs jezt der Mensch mit einem Gezichtswinkel von 90° — 75° an der Spitze der ganzen Thierreihe steht, und auf ihn unter den Affen zuerst der Orang mit dem von 65°, die Sapajous (Atelen, callitrix, Saki, Sagoin) und Guenonen oder Cercopitheken mit dem von 60°, die Lagotrix mit 50°, die Macaques mit 45°, die Heulaffen mit 30° (*Stentor. Geoff.*), endlich der Pongo und

5) *Mémoire sur les Orangs-Outangs inseré dans le magasin encyclopédique.*

und die Paviane mit 30° folgen. — So wuchs mit der Masse nach und nach auch die Ordnung heran; haben Linné und Büffon nur 14 Arten von Amerikanischen Affen gekannt (*sim. paniscus, seniculus, belzebul, apella, capucina, fatuellus, trepida, sciurea, pithecia, jacchus, oedipus, argentata, midas*), und lezterer für diese die Bildung zweier neuer Gattungen für hinlänglich gefunden, so haben die Anzahl der schon bekannten Arten in unserer Zeit Geoffroi mit 14 (*sim. variegata, cirrifera, personata, cana, amicta, monachus, penicillata, aurita, humeralifera, labiata, chamek, arachnoides, straminea, guariba*), Azara und Hoffmansegg mit 6 (*sim. caraya, azara, torquata, ursula, moloch, satanas*), Humboldt endlich mit 9 neuen Arten (*simia leonina, lagotricha, flavicauda, albifrons, hypoleuca, chuva (marginata Geoff.) lugens, trivirgata*) bereichert, ersterer die beiden Gattungen Büffon's mit der neuen von Affen ohne Daumen (*ateles*), lezterer mit der „*lagotrix*" und mit jener „*Aotus*" vermehrt. Jedoch welche Verwirrung, welche Widersprüche sind bei allen diesen verdienstvollen Untersuchungen und Verbesserungen, besonders bei den Affen der alten Welt, in Hinsicht ihrer Beförderung zu Arten, in Angabe ihres Wohnortes, der Beschreibung und Abbildung nach Verschiedenheit des Alters und Geschlechtes noch übrig! Zwar hat Audebert in seinem splendiden Werke über Affen [6]) diesem Uebel durch gute und nach der Natur gemachte Abbildungen von 29 afrikanischen und asiatischen, und 17 amerikanischen eigentlichen Affen abzuhelfen gesucht, jedoch mehr und beinahe allein auf jene, nicht aber eben so auf eine critische Untersuchung der bisher von den Schriftstellern erwähnten Arten Rücksicht genommen, ein Vorwurf, welcher in dem neuerdings angefangenen italienischen Werke über Affen 7), so es nicht ein, aus Schriftstellern blofs zusammengetragenes Kupferwerk wer-

6) *Histoire naturelle des Singes et des Makis par Audebert. Paris. Volum.*

7) *Storia naturale delle scimie disseguate dal signor Jacob ed incise dal sig. Rados. Milano* 1812.

werden soll, ja nicht vernachläfsigt werden dürfte. — So sind erst späterhin nach Linné und Büffon die einzelnen Arten der Orang näher ausgemittelt, der Pongo des Wurm von diesen zu den Pavianen versezt; so ist der pygmäische Affe des Tyson (*sim. troglodytes Linné*) als eine ganz verschiedene Art von dem Jokko des Büffon oder Orang Outang des Linné (*sim. satyrus Linné*) aufgestellt, endlich der sogenannte „*sylvanus*“ des Linné, Schreber, Erxleben, Pennant, oder der „*pithecus*“ des Büffon und Defontaine von der Familie der Orang entfernt, und als ein blofs jugendliches Individuum vom Hundskopfe (*simia inuus Linné*) mit lezterem vereinigt worden. So haben Linné, Erxleben, Schreber, Pennant, Büffon und ihre Nachfolger immer bisher den Mormon (Choras) als eine von Maimon (Mandrill) verschiedene Art beschrieben, während lezterer, nach Geoffroi's Beobachtung an lebendigen Individuen, noch ein junger des ersteren ist. So zählen die nämlichen Schriftsteller den Palatinaffen (*sim. Roloway Linné*) fälschlich als eine von der Diana (*s. diana Linné*) verschiedene Art auf; nach Daubenton's Behauptung darf auch der Tjakko (*simia aygula Linné*) und der Hutaffe (*s. sinica Linné - bonnet - chinois Buff.*) gar nicht von der sogenannten Meerkatze (*s. cynomolgos Linné*) als eigene Art abgesondert werden. Ob bei Audebert der Rhesus von Cynomolgus, der Atys von Entellus, der Moloch (*simia cinerea*) von Lar (*s. Lar Linné*) mit Rechte als eigene Arten aufgestellt sind, erheischt noch fernere Prüfung; in wie viele Arten hat man ferner den braunen Pavian (*s. sphinx Linné*) aufgelöfst, dessen Neigung zu Abarten Audebert in 3 Abbildungen, nämlich in röthlichbrauner, in graulichbrauner, und in graulichbrauner mit schwarzen Flecken zeigt? Höchst wahrscheinlich sind der sogenannte Schweinsaffe des Boddaert (*sim. porcaria Linné*), der *babouin de bois*, und der Patas *à queue courte* des Büffon, der schwarze Pavian des Vaillant nichts als Varietäten der nämlichen Sphinx, der Affe „*cynosuros*“ des Scopoli und Linné nichts als eine Varietät vom weifsäugigen Affen (*s. aethiops Linné*); der Talapoin (*s. talapoin*

poin Lin.) ist vielleicht blofs eine Abart von dem blaumäuligen Affen (*s. cephus Linné*), der Guenon *à crinière*, der Lowando und Ouanderou, ferner auch, wie Audebert und Latreille glauben, der *sim. veter*, *senex*, *vetulus*, *silenus* des Erxleben bezeichnen wahrscheinlich einen und den nämlichen schwarzen Bartaffen (*s. silenus Linné*). — Eine gleiche Verwirrung wird sicher künftighin auch in Hinsicht der Gattungen und Arten der neuen Welt nachgewiesen werden, besonders da unser jetziges Zeitalter beinahe einen Ruhm darin sezt, die Varietäten als solche zu verkennen, und dieselben bei einer geringen Verschiedenheit der Farbe sogleich zu eigenen Arten und Gattungen zu erheben. Wie viele Farbenverschiedenheiten trifft man nicht auch hier an? Die ursprüngliche Farbe des Capuciner-Affen (*s. capucina Lin.*) scheint schwarz zu seyn; allein in einigen Individuen wird sie lichtbraun (*s. trepida Lin.*), in andern schon mehr grau und durch verschiedene weifse Stellen gefleckt (*s. apella Lin.*), in andern wird selbst der Umfang des Gesichtes weifs, die weifse Farbe lauft schmal in der Mitte gegen den Scheitel des Kopfes zu, und theilt hier so die schwarzen Kopfhaare seitwärts in zwei Büschelchen (*s. fatuellus Lin.*), im eigentlichen Capuciner-Affen wird endlich das ganze Vorderhaupt, die Schläfgegend, die Gurgel, Brust und die Oberarme gelblichweifs, in manchen schneeweifs, während der übrige Körper kohlschwarz verbleibt; ja manchmal dehnt sich diese weifse Farbe noch weiter über den Kopf, Hals, Bauch und Rücken aus, so dafs auf solche Weise die nämliche Affenart gleichsam durch alle Farbenabstuffungen hindurch zu einem wirklichen Albinos ausartet, gleichwie solches an den, in dem hiesigen Naturaliencabinete der k. Academie sich vorfindenden Exemplaren nachgewiesen werden kann. Ob vielleicht auch die neuen Arten des Geoffroi und Humboldt, z. B. s. *hypoleucos*, *albifrons* u. s. w. gerade wie jene des Linné (s. *fatuellus*, *trepida*, *apella*, *capucina*) und die „s. *lugubris*" des Erxleben blofse Farbenspiele, welche vom verschiedenen Wohnorte, der Nahrung, dem Geschlechte, Alter u. s. w. herkommen, ob vielleicht die s. *morta Lin.* ein junges

von

von s. *sciurea* oder Apella, die s. *syrichta. Linné* von „s. *jacchus Linné*“ sey, ob eben so die „s. *argentata, oedipus. Linné*“ als allmählig sich ausbildende Albinos von „s. *rosalia. Lin.*“ — die „*sim. leucocephala. Audeb:*“ von „*sim. pithecia. Lin.*“ angesehen werden müssen, — ob die Atelen des Geoffroi „*paniscus, marginatus, belzebul*“ von der schwarzen Farbe in die weifse tendirende Varietäten, nachdem was Wafer 8) in seiner Beschreibung des Isthmus von Amerika über die theils mehr schwärzlichen, theils weifsen Abänderungen dieser Affenart anführt, sind, und ob endlich die „*simia ursula. Hoffm.*“ von der „*simia midas. Linné*“ wirklich, wie Audebert glaubt 9) nur eine Abart darstellt, besonders, da auch das, in der hiesigen akademischen Sammlung aufbewahrte Exemplar eines Weibchens der ersteren bei den einzelnen rothen Flecken auf dem Rücken, doch die Hände der vorderen und hinteren Extremitäten nicht schwarz, sondern wie die Midas schön safranfärbig hat, und also zur Berichtigung des liberalen Naturfreundes Hoffmannsegg angeführt werden kann, wo er sagt: „Von der beschriebenen Form, Gröfse, Farbe und Zeichnung (der s. *ursula*) habe ich eine beträchtliche Anzahl vor mir, worunter sich beide Geschlechter, Junge und Alte, aber doch gar keine Abweichungen finden, welche irgend eines davon nach „*midas*“ hinüberzögen, oder als Uebergänge zu demselben gelten könnten. An keinem sind die Enden der Arme und Beine gelb, an keinem, auch dem wenigst bunten, fehlen jene Flecken ganz; ich halte mich daher bis zu befserer Ueberzeugung für berechtigt, diesen Saguin für eine eigene, von „*midas*“ verschiedene Art anzunehmen 10)“, ob alle diese neuerdings errichteten Arten wirklich solche oder vielmehr nur einzelne Abänderungen der schon bekannten Arten seyen,

8) *Voyage aux terres australes par Dampier avec le voyage de Wafer*, 1713. *Tom.* 4. *pag.* 224.

9) *l. c. famille 6me planch. 6me.*

10) Schriften der Berliner Gesellschaft 1807. S. 104.

seyen, dieses kann und wird nur durch fernere und umständliche Beobachtungen vorzüglich der lebenden Individuen ausgemittelt werden.

So schwierig und gewagt es unterdessen, wie aus dem Angeführten erhellet, ist, ein Verzeichniſs aller bis jezt bekannten Affenarten, sowohl der alten als neuen Welt nebst der Bemerkung ihres Wohnortes zu entwerfen, so will ich solches gegenwärtig doch versuchen, nicht aber eigentlich, um dieses für ein ganz vollkommenes Schema auszugeben, sondern vielmehr um eine Uebersicht der ganzen Affenfamilie selbst, so weit sie bis jezt ausgemittelt ist, zu bewerkstelligen. Ich füge daher dasselbe am Ende dieser Abhandlung bei, so wie ich es nach den Vorarbeiten eines Linné, Schreber, Erxleben, Brisson, Pennant, Büffon, Daubenton, Audebert, Latreille, Dumeril, besonders aus den Verbesserungen eines Cuvier und Geoffroi, und neuerdings aus den Untersuchungen eines Humboldt über die Affen von Amerika [11]), ausgemittelt habe. Uebrigens, da von „*simia belzebul. Linné*“ und von „*simia moloch. Hofmanns.*“ bis jezt noch keine Abbildungen existiren, der erstere Affe aber seit Marcgraf zu so vielen Miſsverständnissen und gegenwärtig noch zu so vielen Verwirrungen Anlaſs gegeben hat, die hiesige Naturaliensammlung auch von beiden ausgestopfte Exemplare besitzt, will ich die nach der Natur gemachten Zeichnungen und Beschreibungen derselben hiemit bekannt machen, um wo möglich die Miſsverständnisse über dieselben zu heben.

Simia Moloch (Hoffmannsegg): murina, temporibus, genis et 4 extremitatibus introrsum ferrugineis, cauda fusca, apice, fronte manibusque albicantibus.

Tab. XVII.

Hoffmannsegg hat diesen Affen aus Brasilien erhalten, und zuerst als eine eigene Art bekannt gemacht, ohne jedoch seine sehr

11) *Recueil d'observations de zoologie et d'anatomie comparée 7me livraison.*

sehr genaue und umständliche Beschreibung mit einer Abbildung zu begleiten [12]). Da dieser liberale Naturforscher, welcher einen Sammler für die Naturgeschichte, Namens Sieber, auf eigene Kosten nach Brasilien schickte, und leztere auf solche Art bereicherte, diese neue Affenart auf das genaueste und umständlichste beschrieben hat, so kann ich mich hier kurz fassen, und brauche nur soviel anzuführen, als zur Deutlichkeit der beiliegenden Abbildung (Tab. XVII.) nothwendig ist. Der Moloch, von dem ich das Männchen zur Beschreibung vor mir habe, gehört nach Geoffroi zur Abtheilung „*sagoins* (*6 dents molaires, queue non prenante*)" und zwar zur Gattung „*Callitrix*"; er hat die Gröfse eines sehr starken Eichhörnchens, das Gesicht klein, kahl, von brauner, im Leben vielleicht von fleischrother Farbe und von eiförmiger Gestalt, das Oberhaupt ziemlich länglich und beinahe bis an die Augen behaart, die Nase sehr platt gedrückt, die Nasenscheidewand sehr dick, die Nasenlöcher selbst seitwärts gekehrt, die mittleren oberen Schneidezähne wie in den Nagern etwas mehr nach vornen hervorspringend, die oberen Hundszähne etwas stärker als die unteren, die Mundöffnung nicht weit, die künstlich eingesezten Augen ziemlich grofs und graulichbraun, die Ohren klein, bis auf den äusseren Eingang verhüllt, nakt, und nur an ihrem oberen Rande behaart, die vorderen und hinteren Extremitäten beinahe von gleicher Proportion, die Nägel schmal, seitwärts gekrümmt, und etwas hervorspringend, den Nagel am Daumen des Fufses etwas wenig mehr flach als die anderen, den Körper gracil, blofs im Gesichte, am Kinne, dann der Gurgel und auf der unteren Fläche der Hände und Füfse nakt, sonst aber mit dichten langen, nicht rauhen Haaren eingehüllt, die ganze Oberfläche mehr maüsegrau, den Rücken jedoch mehr bräunlich, die Wangen, den Unterleib, die innere Seite der 4 Extremitäten ganz rostfarben, den Schwanz, der um 3 Finger breit länger als der übrige Körper ist, grauschwarz, die Spitze des letzteren aber so wie auch die Hände, Füfse

 und

12) Berliner Schrift, 1807, S. 97.

und Stirne grauweifslich, die Haare selbst am Kopfe, an Händen und Füfsen kurz, und an der Stirne etwas emporstehend, sonst aber am ganzen Körper lang, und nach hinten und unten fliefsend; an der Oberlippe stehen einige schwarze Schnauzhaare, die nämlichen wieder stärker oberhalb der Augen.

Ausmessung der Theile.	Pariser Fufs.	Zo	Linie.
Länge des Gesichts von der Nasenwurzel bis zum Kinne	—	1	—
— des Kopfes von der Nasenwurzel bis zum Hinterhaupte	—	2	—
— des Körpers vom Hinterhaupte bis zur Schwanzwurzel	—	9	6
— des Schwanzes	1	2	5
— des Oberarmes	—	2	5
— des Vorderarmes	—	2	—
— der Handfläche (beinahe)	—	2	4
— des Schenkels	—	2	5
— des Schienbeines	—	3	3
— der Fufsfläche	—	3	4
Breite des Gesichtes von einem Kinnbacken zum anderen	—	—	4
— der Nasenscheidewand	—	—	4
— des behaarten Körpers zwischen den vorderen und hinteren Extremitäten	—	3	—

Simia Belzebul. Linné.

Guariba. Marcgraf (*historia nat. brasiliae pag.* 226.)

Caraya-Azara (*Eſsai sur l'hist. nat. des quadrup. du Paraguay. T.* 2. *pag.* 208.)

Ouarin. Büffon.

Seniculus niger — der schwarze Heulaffe.

Simia

Simia stentorosa, barbata, pilis toto corpore nigris, cauda prehensili corpore paululum breviore, apice manibusque brunneis, facie, humero et latere femoris interno, toto abdomine et circa anum nudiusculo.

Tab. XVIII.

Der Affe, welchen wir ausgestopft zur Beschreibung hier vor uns haben, ist ein Männchen, hat, wie die Heulaffen, einen Bocksbart, den Unterkieferast nach hinten aufsteigend, den Hals kurz und vermuthlich also auch das Zungenbein in Form einer Blase, vermöge welcher er die heulenden und brüllenden Töne von sich geben kann, das Gesicht pyramidal, zum Unterschiede der anderen Affen gradgestreckt, den Schwanz 4 Zoll vor seiner Endigung unten nakt, somit zum Anfassen und Klettern geschickt, 5 Finger an allen Extremitäten, wovon der Daumen der kleinste und hinterste, der kleine und der Zeigfinger von mittlerer Gröfse, der Ring- und der mittlere Finger aber die vordersten und längsten sind, der Daumen am Hinterfufse von den andern Fingern gerade wie an der menschlichen Hand absteht, und mit einem etwas weniges flächeren Nagel bedeckt ist, die schwarzen Nägel der anderen Finger aber convex und etwas hervorspringend sind; er hat die Nase sehr plattgedrückt, die Nasenscheidewand flach und etwas breit, die Nasenlöcher mäfsig grofs, oval und etwas seitwärts gekehrt, das ganze Gesicht bis zu den Backen und der Nasenwurzel nakt, schwärzlichbraun, am Kinne und an den Oberlippen, besonders oberhalb der braunen Glotzaugen, welche ebenfalls ohne Wimpern sind, statt der Augenbraunen einige schwarze Schnauz- oder Borstenhaare, die Ohren klein, rundlich, nakt und blofs am Rand mit braunen Haaren besezt, die untere Halsgegend, jene um die Ohren und ziemlich weit um den After herum, die innere Seite des Oberams und Schenkels, die untere Fläche der Hände und Füfse und den ganzen Unterleib braun, nakt und nur lezteren mit höchst seltenen schwarzen Haaren bewachsen, auf jeder Seite der nakten Brust eine Saugwarze, die hinteren Extremitäten

zwar

zwar ein wenig länger als die vorderen, aber durch die Beugung des Schenkels beinahe doch von gleicher Höhe. Was aber diesen Affen vor den übrigen Heulaffen auszeichnet, ist die kohlschwarze und glänzende Farbe der Haare am ganzen Körper, während die Hände der vorderen und hinteren Extremitäten und der Schwanz beinahe 3 Zoll lang gegen seine Endspitze von braunlicher Farbe sind. Diese schwarzen Haare fliefsen auf dem Rücken und am Schwanze übereinander gelegt nach hinten, an den Flanken und Schulterblättern hängen sie in ziemlicher Länge (2 Zoll) über leztere herab, an der äusseren Seite des Oberarms fliefsen sie länglich nach unten, an dem Vorderarme, wie auch bei dem rothen Heulaffen, nach aussen und oben, an dem Schenkel aber mehr horizontal nach aussen; zwischen den Schulterblättern theilt sich ihre Richtung, und zwar anfangs seitwärts; endlich gehen sie auf dem Kopfe ganz nach vornen, auf welchem lezteren sie kurz und beinahe stumpf nach vornen gelegt sind, sich an der Nasenwurzel etwas nach oben und hinterwärts sträuben, endlich zwischen der nakten Augen- und Ohrengegend schmal hindurchgehen, auf den Backen einen Zuwachs von langen vom Halse herkommenden Haaren in Form eines Backenbartes erhalten, über den Mundwinkel und über die Hälfte des hintern Theiles der unteren Kinnlade hinweg unterhalb dem Kinne von beiden Seiten zu einem $1\frac{1}{2}$ Zoll hohen und 2 Zoll langen Bart zusammenfliefsen — durch diesen Lauf der Haare um den Rand des ganzen Gesichtes, von der dicht behaarten Stirne an bis zu dem 9 Linien hohen, nakten Kinne erscheint dasselbe, da es ohne diefs etwas mehr rundlich als in dem rothen Heulaffen ist, wie von einem Ringe von Haaren begränzt. Bemerkungswerth unter andern ist noch, dafs sich, wie es auch schon Azara an seinem schwarzen Heulaffen erwähnt, am Hodensacke ein Büschelchen rother Haare befindet; ja die Haare haben auf ihrem Grunde, und selbst das ganze Thier, so man es gegen das Licht beschaut, ein röthliches Ansehen; an manchen Stellen trifft man sogar ausser den Händen und dem Schwanzende noch völlig röthliche oder braune Haare an, was allerdings mit Grunde

auf

auf eine blofse Farbenabartung zwischen dem rothen und schwarzen Heulaffen schliefsen läfst, besonders, da das Exemplar vom rothen Heulaffen, welches ich besitze und hier zum Vergleiche gebrauche, an dem Vorderarme, auf dem Schienbeine, am Schwanze und auf dem Kopfe beinahe schon ganz von schwarzer Farbe ist.

Ausmessung der Theile.	Pariser Fufs.	Zoll.	Linien.
Länge des Gesichtes von der Nasenwurzel bis zum Kinne	—	1	5
— des Kopfes von der Nasenwurzel bis zum Hinterhaupte	—	2	4
— des Körpers vom Hinterhaupte bis zur Schwanzwurzel	1	2	—
— des Schwanzes	1	2	—
— des Oberarmes	—	3	6
— des Vorderarmes	—	6	—
— der Handfläche	—	3	—
— des Schenkels	—	4	—
— des Schienbeines	—	5	—
— der Fufsfläche	—	3	9
Breite des Gesichtes von einer Kinnlade zur andern	—	2	8
— der Nasenscheidewand	—	—	3
— des behaarten Körpers zwischen den vorderen und hinteren Extremitäten	—	3	—

Marcgraf ist der erste, welcher in seiner Naturgeschichte über Brasilien eine genaue Charakteristik dieses schwarzen Heulaffen giebt („*Guariba brasiliensibus: pili totius corporis sunt longi et splendentes atque ita sibi incumbunt, ut animal laeve appareat; manuum et pedum pili sunt brunnei coloris, ut et dimidia cauda exterior; femella erat, quam hic describo, mares paulo majores sed ejusdem co-*

coloris“); auch hat derselbe von ihrer Lebensweise erwähnt, dafs sie sich in Haufen in Wäldern aufhalten, auf den Bäumen herumklettern, und Frühe und Abends, nachdem einer von ihnen durch Vorheulen gleichsam das Zeichen zum allgemeinen Gebrüll gegeben hat, fürchterlich zusammen heulen, welche Bemerkung unter den späteren Schriftstellern die Veranlassung zur Fabel der berüchtigten Affenpredigt geworden ist; auch hat er vom Guariba eine Abbildung gemacht, welche durch den Herausgeber seiner hinterlassenen Schrift aller Wahrscheinlichkeit nach fälschlich seiner sogenannten afrikanischen Affenart „*Exquima*“ (*sim. Diana. Linné*) (pag. 228.), die Abbildung der lezteren aber der Guariba (pag. 226.) untergeschoben wurde. — Ein Gleiches führt Bancroft über diesen schwarzen Heulaffen an [13]) und beruft sich zur Bestätigung auf Marcgraf.

Azara geht in seiner naturgeschichtlichen Beschreibung der Quadrupeden von Paraguay noch weiter. Er vergleicht den schwarzen Heulaffen, von dem er beinahe die nämliche Ausmessung und Beschreibung, wie wir oben, giebt („*le pelage du mâle est noir, foncé dans toutes les parties, partout le poil est lustré — le scrotum et son peu de poils follets sont blonds*“ [14]), mit dem rothen, uud erklärt diesen als das Weibchen von dem ersteren, und diesen und die Coaita fälschlich für eine und die nämliche Art. Dafs erstere Erklärung ungegründet sey, kann man sogleich daraus ersehen, dafs ich von dem schwarzen Heulaffen sowohl als von dem rothen ein Männchen hier vor mir habe; übrigens scheint uns seine Bemerkung über die Beschreibung dieses schwarzen Heulaffen von Brisson (*niger, pedibus fuscis*) ganz gegründet, dafs nämlich die braune Farbe an den Händen mit dem Alter ebenfalls noch in die schwarze sich

13) *Natural history of Guiana. London* 1769 — 82.

14) *Essai sur l'hist. natur. des quadrupèdes du Paraguay par Don Felix Azara. Tom. 2. pag.* 214.

sich umändere (wie dieses an unserem Exemplare beinahe schon wirklich der Fall ist), dafs selbst manche Weibchen nur noch an den Flanken braune Haare haben, und also die schwarze und rothe Farbe an den beiden Affen eine blofse Varietät sey.

Linné folgte der Beschreibung Marcgrafs, und stellt den schwarzen Heulaffen unter dem Namen „*Belzebul*", den rothen unter jenem „*seniculus*" als verschiedene Arten auf; Pennant, Schreber, Brisson ahmen ihn hierin nach.

Büffon nennt den schwarzen „*Ouarine*", den rothen Heulaffen „*alouate*" und ist geneigt beide für blofse Varietäten zu halten; Latreille setzt jedoch bei der Herausgabe Büffon's hinzu, dafs man noch nicht hierüber entscheiden könne, indem man bis jetzt noch gar kein Exemplar in den Sammlungen besitze (*toutes les tentatives employées jusqu'ici pour se procurer l' Ouarine, ont été inutiles quoique cet animal soit, dis on très commun au brésil; nous devons attendre des connaisances plus positives, avant d'assurer d'une maniere certaine, si c'est une espèce ou une varieté. Tom. 2. pag. 132.*")

Cuvier zählt den rothen Heulaffen (*sim. belzebul*) und den schwarzen (*seniculus - tabelau élémentaire de l'hist. nat. pag. 100.*) als zwei verschiedene Arten auf; Dümeril thut in seiner analytischen Zoologie das Gleiche; Geoffroi und Humboldt gehen endlich in der neuesten Zeit gar so weit, dafs sie Linné und Cuvier nicht nur hierin folgen, sondern sogar diese zwei bekannten Arten in 6 auflösen (*Stentor: seniculus ursinus, stramineus, Caraya (niger), Guariba, flavicaudatus*). — Zwar sind wir nicht im Stande über die Aechtheit dieser neu geschaffenen Arten zu entscheiden, obgleich wir oben die Uebergänge der rothen Farbe in die schwarze an dem rothen sowohl als an dem schwarzen Heulaffen dargethan haben; jedoch können wir nicht begreifen, wie diese beiden Naturforscher

den Guariba des Marcgraf als eine eigene Art und zwar unter der Charakteristik „s. *pilis castaneo-fuscis, apice fere aurei coloris*“ [15]), welche jener des Marcgraf gerade zu widerspricht („*Guariba pili totius corporis nigri sunt etc.*), aufstellen können, ja, da Humboldt bei dem Caraya („*capite et dorso pilis aterrimis vestito*“) nicht erwähnt, dafs die Extremitäten und der Schwanz an ihrem Ende nicht schwarz sondern bräunlich sind, so könnte man verleitet werden, den von uns beschriebenen schwarzen Heulaffen ebenfalls noch für eine neue, von dem Caraya verschiedene Art anzunehmen. Allein wir haben oben gezeigt, wie der Caraya, besonders aber der Guariba mit unserem hier vorliegenden schwarzen Heulaffen übereinstimmt, ja wie es sogar nach den wechselseitigen Spuren von rother und schwarzer Farbe an dem letzterem sowohl als an dem rothen wahrscheinlich ist, entweder mit Büffon anzunehmen, dafs beide wirklich noch jetzt bestehende Varietäten sind, oder dafs sie durch eine Verschiedenheit des Wohnortes, Klima, der Nahrung und überhaupt äusseren Umgebung zu wirklich getrennten, sich blofs unter sich begattenden Arten nach und nach degeneriren. — Noch können wir nicht umhin, unseren Zweifel über den Chameck des Geoffroi zu offenbaren. Dieser verdienstvolle Naturforscher hat für diejenigen Affen Amerika's, welche nur 4 Finger aus Mangel des Daumens an den vorderen Extremitäten haben, eine eigene neue Cattung „*ateles*“ (*par l'absence de leur pouce*“ [16]) errichtet, und eben hierunter auch den Chameck gerechnet. Da derselbe von Letzterem übrigens selbst die Beschreibung „*Chameck: ateles niger, palmis pentadactylis*“ [17]) giebt, und von ihm aussagt, dafs er sich auch dem Schädel nach von der Coaita sehr unterscheide, im Gegentheile aber wegen seines sehr hohen Unterkiefers mit dem Heulaffen übereinkomme („*ces deux crânes (du Coaita et du Chameck) me parurent sensiblement différens; la machoire in-*

15) *Recueil d'observations de Zoologie (par Humboldt 7me Livrais. pag.)*
16) *Annal. du musée. Tom. 7me pag.* 262.
17) — — — — *pag.* 269.

inferieure est surtout proportionellement plus grande, enfin, ses branches montantes sont si étendues qu'on seroit presque tenté de croire qu'elles pourroient bien, comme dans l'alouate, servir de cloison à un os hyoide à base caverneuse" [18]), so halten wir uns berechtigt, hier den Zweifel zu äussern, ob der Chameck des Geoffroi, von dem er nach seiner Aussage doch nur die Haut vor sich hatte, nicht sowohl ein Atel als vielmehr ein wirklicher Alouat, und vielleicht selbst der nämliche von uns jetzt beschriebene schwarze Heulaffe seyn, oder der neuen Gattung „*Lagotrix*" angehören könne.

Conspectus simiarum novi et veteris mundi quoad hujusque explorati.

		Patria
Gen. I.	Orang (Pithecus). Cuv.	*As. Afric.*
	1. Outang (*simia satyrus. Lin.*)	Borneo.
	2. Troglodytes. Linné.	Angola.
	3. Lar. Linné.	Moluc.
	4. Wouwou (*sim. cinerea. Cuv.*)	
Gen. II.	Ateles Geof.	*Amer. m.*
	5. Coaita (Paniscus). Linné.	Guiana.
	6. Belzebul. Geof.	Orenocö.
	7. Chameck. Geof. (*ateles?*)	Peru.
	8. Marginatus. Geof.	Amazon.
	9. Arachnoides. Geof.	Brasil.
	10. Comatus. Geof. — Polycomos. Boddaert Bay monkey. Pennant (*ateles?*)	Guinea.
Gen. III.	Lagotrix. Humboldt.	*Americ. m.*
	11. Humboldti. Geof.	Guian.
	12. Canus. Geof.	Brasil.

18) *Tom. 7, pag. 268.*

		Patria.
Gen. IV.	Callitrix. Cuv.. Cebus. Erxl. Geof.	*Americ. m.*
— 13.	Capucinus. Lin. (*variet. fulv. nigr. alb.*)	Guian.
14.	Apella. Linné	
15.	Fatuellus. Lin.	(*varietät. s. capucinus.*)
16.	Trepidus. Lin.	
17.	Lugubris. Erxl.	
18.	Syrichta. Lin. (*var. juv. s. capuc.? an var. s. sciureae?*)	
19.	Cirrifer. Geof.	Brasil.
20.	Variegatus. Geof.	Brasil.
21.	Hypoleucus. Humboldt.	Guian.
22.	Albifrons. Humboldt. (*Sagoin Geofr.*)	Orenoc.
— 23.	Pithecia. Linné.	Guian.
24.	Monachus. Geofr.	Brasil.
25.	Azarae. Geofr.	Paragu.iy
26.	Leucocephalus. Audebert.	Guian.
27.	Melanocephalus. Geofr.	Rio negro.
28.	Chiropotes. Humboldt. Geofr.	Orenoc.
29.	Satanas. Hoffmannsegg.	Para.
— 30.	Sciureus. Linné.	Guian.
31.	Personatus. Geofr.	Brasil.
32.	Lugens. Humboldt. Geofr.	Orenoc.
33.	Torquatus. Hoffmannsegg.	Para.
34.	Amictus. Geofr.	Brasil.
35.	Moloch. Hoffmannsegg.	Para.
36.	Trivirgatus (*Aotus trivirgatus. Humb.*)	Orenoc.
— 37.	Jacchus. Linné.	Bras. Gui.
38.	Penicillatus. Geofr.	Brasil.
39.	Auritus. Geofr.	Brasil.

		Patria.
		Americ. m.
	40. J. Geofroei. Humb. (*Leucocephal. Geofr.*)	Brasil.
	41. Humeralifer. Geofr.	Brasil.
	42. Melanurus. Geof. (*an var. s. argent.?*)	Brasil.
	43. Argenteus. Linné.	Brasil.
—	44. Midas. Lin. (*s. ursula. Hoffm. — var. —*)	Bras. Gui.
	45. Niger. Geofr.	Guian.
	46. Rosalia. Linné.	Bras. Gui.
	47. Oedipus. Linné.	Guian.
	48. Leoninus. Humboldt. Geofr.	Guian.
	49. Labiatus. Geofr.	Brasil.
Gen. V.	Guenon. Cuv. Cercophitecus. Erxl. Geofr.	*As. Afric.*
	50. Nemaeus. Linné (*Le Douc Buff.*)	Cochinch.
	51. Nasicus. Audebert.	Born.
	52. Atys. Audebert.	Ind. ori.
	53. Entellus. Dufr.	Bengal.
	54. Nictitans. Linné.	Guinea.
	55. Petaurista. Linné.	Guinea.
	56. Ascanius. Audebert.	Ind. or.
	57. Diana. Lin. (*Rolaway. Lin. Exquimos. Marcg.*)	Guinea.
	58. Mona. Linné.	Africa.
	59. Sabaea. Linné.	Afric. m.
	60. Aethiops Linné (s. *Cynosuros Lin.*)	Aethiop.
	61. Fuliginosus. Geofr. (*Mongabay. Buff.*)	Madagasc.
	62. Malbrouck. s. Faunus Linné.	Bengal.
	63. Cephus. Linné (*Moustac.*)	Africa.
	64. Maura. Linné.	Java.
	65. Patas. Buffon. Ruber. Linné (*Vetulus. Erxleben.*)	
	66. Talapoin. Linné.	Ind.

		Patria.
		As. Afric.
67.	Aygula. Linné.	Africa.
68.	Cynomolgus. Linné.	Africa.
69.	Rhesus. Audebert.	
70.	Sinicus. Linné.	Bengal.
71.	Nemestrinus. Linné.	Jap. Sumetr.
72.	Inuus. Linnè (*Magot. Buff,* s. *Cynocephalus Lin.* s. *sylvanus Lin.*)	Afr. Gibralt.
Gen. VI.	Stentor. Geof. Alouate. Cuv. Cebus. Erxl.	*Americ. m.*
73.	Seniculus (*rufus*) Linné.	Guiana.
74.	Ursinus. Humboldt.	Orenoc.
75.	Stramineus. Geofr.	Para.
76.	Caraya. Azara. / Guariba. Marcg. (*senicul. nigr*, s. *simia Belzebul Lin.*)	
77.	Flavicaudatus. Humboldt.	Jaen.
Gen. VII.	Papio. Cuv.	*Afric. As.*
78.	Pongo. Lacep. Wurm.	Borneo.
79.	Sphinx. Lin. (1. *variet. nigr.* (2. *variet. grice. sim. porcaria*) *Linnè.*)	Afriea.
80.	Silenus. Lin. (*s. veter Lin*)	Zeylon.
81.	Hamadryas.	Africa.
82.	Mormon. Linné, Choras, Buff. (*s. Maimon Lin. variet. juven.*)	Guinea.

Saki Moloch.

Oppel del. et pinx.

A. Manz sculpsit

Stentor Seniculus niger.

Oppel del. et pinx. | Manz sculpsit